



von **Martin Wurzer-Berger**,
Leiter der Wein-Kommission
von Slow Food Deutschland

Vor einem guten Jahrzehnt garte es mächtig in der Qualitätskommission von Slow Food Deutschland. Denn einige ihrer Aktiven sind auch für die Messekriterien zuständig. Und regelmäßig kommt es bei ihnen zu einigen Bauchschmerzen, fällt es doch nicht immer leicht, Weingüter, die zur Messe möchten, einzuschätzen: Ist das, was sie im Weinberg und Keller machen, wirklich slow? Im Februar 2012 trafen sich gut zehn Slow-Food-Mitglieder in Frankfurt, um eine AG Wein in der Qualitätskommission aus der Taufe zu heben. Sie sollte Leitlinien für einen Slow-Food-gemäßen Wein erarbeiten und dabei natürlich den Leitsatz »gut, sauber und fair« einbeziehen. Ein ganzheitlicher Ansatz sei, so der Auftrag des Vorstands, zu berücksichtigen. Bereits Ende 2012 legte die AG einen ersten Entwurf vor. Aber die vereinsinterne Diskussion war damit erst angestoßen. Dass nun sogar das Placet von Slow Food International für das Slow-Wein-Deutschland-Projekt vorliegt, ist also bemerkenswert.

Um Einwänden gleich zu begegnen: Nein, eine weitere Zertifizierung braucht die Welt eigentlich nicht. Aber der nun beschrittene Weg zum Slow Wein Deutschland (SWD) trägt die Gene von Slow Food in sich und ist geprägt von Slow Food Deutschlands Handschrift.

Wie ist der Zertifizierungsprozess strukturiert? Der erste Teil ist aus jedweder Zertifizierung bekannt: Die teilnehmenden Weingüter füllen online ein Formular aus. Da die Weingüter bereits biozertifiziert sein müssen – es ist unerheblich, welchem Verband sie sich angeschlossen haben – sind die zusätzlichen Kriterien übersichtlich. Die Daten werden von der Gesellschaft für Ressourcenschutz (GfRS) in Göttingen als unserer Zertifizierungsstelle begutachtet und auf den Weingütern überprüft. Damit wäre eine »normale« Zertifizierung schon abgeschlossen.

Nicht so beim SWD. In einem zweiten Schritt treffen sich beteiligte Weingüter zu einer kollegialen Weingütersbegehung. Der gegenseitige Besuch und der fachliche Austausch sollen vor allem

Slow Wein Deutschland – ein guter Schritt

»Die drei Zertifizierungsschritte zum Slow Wein sind ein Spiegel unseres Selbstverständnisses und unserer Ideale.«

die Beziehung der Winzerinnen und Winzer untereinander stärken und sie noch besser mit den Vorstellungen und Idealen von SFD vertraut machen. Für die Begehung hat die Wein-Kommission einen Themenkatalog erarbeitet, der als Richtschnur dient.

Hohe Bedeutung kommt dem dritten Schritt im Prozess zu, der wertschätzenden Weinverkostung. Sie schlägt die Brücke zwischen den Erzeuger*innen und den Kund*innen als Mitproduzierenden im Sinne der Slow-Food-Gemeinschaft. Dabei sollten sich die Verbraucher*innen bewusst machen, dass ihnen, selbst wenn sie sich mit einem Lebens- oder Genussmittel bestens auskennen, die handwerklich oder gar meisterlich arbeitenden Profis immer und fast unerreichbar voraus sind. Das Produkt muss zunächst einmal so wahrgenommen werden, wie diese es präsentieren. Nicht selten neigen gerade erfahrene Weinliebhaber*innen dazu, ihre individuelle Präferenz als absolut zu set-

zen. Diese Haltung erscheint uns als ein echtes Hindernis, um sich Neuem zu öffnen und zuzuwenden. Bei der wertschätzenden Weinverkostung sind die Teilnehmenden angehalten, die spezifischen Qualitäten von Weinen sensorisch zu erkunden. Punkte, Ranglisten und Weinführer sind hinderlich und nicht zielführend. Deshalb kennt SWD keine Prämierungen und kürt keinen Slow-Wein des Jahres.

SWD ist kein gesichtsloses technokratisches Monster, sondern der Spiegel unseres Selbstverständnisses und unserer Ideale. Die Zertifizierung ist so schlank gehalten wie irgend möglich, der finanzielle Beitrag der Weingüter ist überschaubar. Auch Slow Food International ließ sich in zahlreichen Gesprächen davon überzeugen, dass dem Weg zum SWD ein faszinierendes Moment inneohnt. Die SWD-Weine dürfen nun ganz offiziell unsere Schnecke tragen. Das ist bahnbrechend!

► www.slowfood.de/slowweindeutschland